



Verantwortliche der Messe, Politiker, Schüler, Auszubildende und Schulleiter durchschnitten zur Eröffnung der Ausbildungsmesse ein Band.

Brückenbauer für Übergang von Schule in Beruf

Staatsministerin Ilse Aigner eröffnet als Schirmherrin die „AZUBI live“-Messe in Grenzstadt

Furth im Wald. (jul) Den Landkreis Cham mit der Ausbildungsmesse „AZUBI live“ sowie die Unternehmen und Berufsschulen bezeichnete Staatsministerin Ilse Aigner als „Brückenbauer für den optimalen Übergang von der Schule in den Beruf“. Den Landkreis nannte sie eine Bildungsregion. „Und das ist die beste Form der Sozialpolitik“, meinte die bayerische Wirtschaftsministerin gestern Vormittag bei der Eröffnung der Ausbildungsmesse 2017 im Further Tagungszentrum.

An rund 70 Ständen, die in Räumen der Further Mittelschule und in der Sporthalle aufgebaut waren, wurden den rund 1500 interessierten Schülern und Eltern circa 130 Berufe vorgestellt. „Ich hoffe, ihr fühlt den Unternehmen auf den Zahn“, richtete sich die Schirmherrin, Staatsministerin Aigner, an die Schüler.

Landrat Franz Löffler betonte in seiner Rede, dass die Fachkräftesicherung mit das Wichtigste sei. Vor einigen Jahren, als er noch Bürgermeister war, sei den Firmen ein erschlossenes Grundstück und eine gute Förderung wichtig gewesen. „Das wird heute schon vorausgesetzt“, erklärte er. Wenn nun ein Unternehmen gegründet wird, spiele es viel mehr eine Rolle, ob man Fachkräfte bieten kann.

Deshalb habe der Landkreis Cham sich diese Themen, wie zum Beispiel die bedarfsgerechte Qualifizierung, zur Aufgabe gemacht. Zum 17. Mal finde so die „AZUBI live“ statt. Die ersten Berufswahltag wurden vor 25 Jahren veranstaltet, und auch eine „ACADEMICUS live“ oder eine Sozialmesse gebe es.

Innovation als Tagesgeschäft bezeichnen

Damit Schüler den richtigen Weg in den passenden Beruf finden, seien Informationen sehr wichtig. „Wir wollen es euch leichter machen, wollen Brückenbauer sein“, betonte der Landrat. Der Landkreis Cham habe viel zu bieten – vor allem Arbeit. Aber auch Innovation, wie Löffler deutlich machte. Als Bei-



Die Bläserklasse der Staatlichen Realschule Furth im Wald unter der Leitung von Stefan Tscherny umrahmte die Eröffnung musikalisch.

spiele nannte er hier unter anderem dem weltgrößten Schreitroboter, den Further Drachen, und den Roding Roadster. „Früher waren das Quantensprünge, die den Metropolen vorbehalten waren.“ Nun könne man im Landkreis Innovation als Tagesgeschäft bezeichnen.

Die Bildung lasse sich der Landkreis auch etwas kosten. So würde das meiste Geld für diesen Bereich ausgegeben. „Wir haben fast alle Schulen gleichzeitig in die Sanierung gebracht“, zeigte sich Löffler stolz. Man wolle so beste Voraussetzungen für eine bedarfsgerechte, qualifizierte Ausbildung für die Region bieten.

Der Landrat sprach auch die Bereiche Digitalisierung, Breitbandausbau, den gemeinsamen Wirtschaftsraum mit Tschechien und die Einbindung von anerkannten Flüchtlingen an.

Schirmherrin Ilse Aigner appellierte, dass man sich bewusst sein sollte, was eine Partner-/Nachbarschaft wie mit Tschechien für die Region bedeuten könne und dürfe. „Wir sind die Gewinner der Grenzöffnung“, meinte sie. Außerdem betonte Ilse Aigner, dass man eine Brücke baue, für die, die eine neue Heimat suchen. „Wir sind das Land der gelingenden Integration“, versicherte sie – vor allem im Hinblick auf die Einbindung in Beschäftigungsverhältnisse.

„So gute Aussichten wie jetzt hat es noch nie gegeben. Die Schulabgänger können es sich fast aussuchen“, ist sie sich sicher. Aber Aigner warnte auch, dass man sich diesen Schatz (so bezeichnete sie das bayerische Ausbildungssystem) erhalten müsse. „Viele Länder würden unser System gerne kopieren, aber das ist nicht so einfach.“ Denn dazu brauche man auch Betriebe, die gewillt seien und qualifizierte Leute hätten, damit eine Ausbildung stattfinden kann.

Ausbildung ist finanziell attraktiv

Sie erklärte auch, dass manch einer, der einen Beruf erlernt hat, besser verdient als einige Studienabgänger. Eine Ausbildung sei also auch finanziell attraktiv, folgerte sie. Aigner selbst habe vor 32 Jahren ihren Gesellenbrief gemacht; sie hat eine Ausbildung zur Radio- und Fernsehtechnikerin absolviert. „Und da war ich als Frau ziemlich alleine“, meinte sie. Aber mit einer Ausbildung könne man viel werden – sogar stellvertretende Ministerpräsidentin. Eine Messe wie die „AZUBI live“ sei wichtig, um den jungen Menschen und deren Eltern zu zeigen, welch breites Spektrum an zukunftsfähigen Berufen es in der Region gibt.

Bürgermeister Sandro Bauer be-

zeichnete Furth im Wald als Bildungsstandort. Die Grund- und Mittelschule wurden für 13 Millionen Euro saniert, die Realschule wird für elf Millionen Euro modernisiert. Die Berufsschule habe man erhalten und sogar noch ausgebaut. Daraus würden zunehmend mehr Schülerzahlen resultieren. Derzeit werde die ehemalige Knabenschule an der Rosenstraße für drei Millionen Euro saniert, um dort die Berufsfachschule für Kinderpflegerinnen und eine Fachakademie für Sozialpädagogik unterzubringen. „Wir haben schon jetzt mit jeweils 30 Schülern einen enormen Zuspruch erhalten“, freute sich das Stadtoberhaupt und bedankte sich gleichzeitig beim Landkreis und der Volkshochschule. Darunter seien auch zwölf Schüler aus Furth im Wald und drei junge Burschen, wie der Bürgermeister mitteilte.

Sandro Bauer kam auf das Thema Drache „Tradinno“ zurück. Viele Leute hätten seinen damaligen Chef gefragt, warum er dieses Projekt verwirklichen wolle. „Damit wollten wir der Welt zeigen, dass wir auch in der Region Technologie machen können“, betonte Bauer. Im Landkreis habe man eine Vielfalt an Berufen und Arbeitsplätzen, „die man so vielleicht nicht erwartet“. Deshalb richtete er seinen Dank auch an die Unternehmer, die ihrem Standort treu bleiben.



„Wir wollen es euch leichter machen, wollen Brückenbauer sein“, richtete sich Franz Löffler an die Schüler.



„Mit einer Ausbildung kann man viel werden – sogar stellvertretende Ministerpräsidentin“, meinte Ilse Aigner.



Bürgermeister Bauer freute sich, dass die Messe in Furth stattfindet.